

Wider den Leichtsin.

Mein Beruf bringt es mit sich, daß ich in der Weihnachtswoche von einer Weihnachtsfeier zur anderen gehe und in viele Häuser einen Blick werfe. Ich habe mich von Herzen gefreut, fast überall einem stillen, tapferen Frohsinn zu begegnen und auch in diesem Jahre viel harmlosen Jubel zu hören. Aber über eine Beobachtung bin ich von Tag zu Tag bedenklicher und sorgenvoller geworden. Ueberall, bei gemeinsamen und Vereinsfeiern, wie in den Häusern diese Berge von Konfekt und Kuchen! Ganz so wie in früheren Jahren. Ja, wenn man hört, welche Massen an die Soldaten hinausgeschickt worden sind — oft gewiß nur, um erst in verbrochnem, schwer genießbarem Zustande in die Hände der Adressaten zu kommen — so möchte man mutmaßen, daß in diesem Jahre eher mehr Mehl für die Weihnachtsbäckerei verwendet worden ist als weniger.

Und auch im täglichen Leben haben alle dringenden Ermahnungen der Regierung, des Nationalen Frauendienstes, des Ärztlichen Vereins eine irgendwie bemerkbare Einschränkung des Mehlverbrauchs, im besonderen des Weizenmehlverbrauchs, offenbar nichts erreicht. Und wer diesen Mahnungen folgen will, begegnet den größten Schwierigkeiten. K-Brot z. B. wird in den allermeisten Bäckereien vergeblich gefordert. Es wird gar nicht erst gebaden.

Diese Mehlverschwendung ist sträflicher Leichtsin. Wir sind fest überzeugt, daß Deutschland sich bis zur nächsten Ernte ernähren kann, und daß es nicht gelingen wird, uns trotz der Erfolge der Waffen zu einem Hungererleben zu zwingen. Aber nur bei größter Sparsamkeit und weiserer Einteilung der Vorräte! Wir leben eben doch gleichsam in einer belagerten Festung, die von aller Zufuhr von außen so gut wie vollständig abgeschnitten ist. Hierin müßte sich der Patriotismus der Daheimgebliebenen vor allem betätigen. Wenn er zu diesem wahrlich geringen Opfer nicht fertig und bereit ist, so ist das ein Zeichen von mangelndem Ernst und mangelnder Einsicht.

Sicherlich wird es viel schärferer und tiefer eingreifender Maßregeln bedürfen, um die unerläßliche Sparsamkeit zu erzwingen. Solche Maßregeln wird jeder ernste Mensch geradezu wünschen müssen. Denn eine weise Sozialpolitik besteht nicht darin, der Bevölkerung Opfer und Entbehrungen zu ersparen, sondern zu verhüten, daß nicht die Zukunft der Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Gegenwart geopfert wird. Sie besteht nicht darin, die Bevölkerung die ganze Schwere des Krieges nicht fühlen zu lassen, sondern die unerläßlichen Opfer so zu verteilen, daß der Zweck des Krieges nicht gefährdet wird und daß die furchtbar schweren Blutopfer nicht schließlich vergebens gebracht werden. Unser Volk ist reif und verständlich genug, um auch schwerere Lasten zu ertragen, wenn es einseht, daß diese gerecht und notwendig sind; es wird sie gerne und willig auf sich nehmen und dabei immer noch das Gefühl haben, um wie viel geringer diese Lasten sind im Vergleich mit denen, die unsere kämpfenden Brüder aushalten müssen. Am Grunde denkt zu niedrig von unserem Volk, wer glaubt, ihm solche Entbehrungen nicht zumuten zu dürfen.

So lange aber diese Zwangsmittel noch nicht in Kraft gesetzt sind, ist es die Pflicht aller, die Einfluß haben, mit dem größten Nachdruck dem leichtsinnigen Mehlverbrauch entgegenzutreten und — mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich möchte die Geistlichen aller Religionsgesellschaften aufrufen, den Tausenden ihrer Hörer diese nicht praktische Bewährungsprobe des Patriotismus immer wieder einzuwirken. Ich möchte ferner anregen, einen umfassenden Abstinenzbund zu gründen, einen Bund von Familien, die sich verpflichten, so lange der Krieg dauert, keinen Kuchen und kein Weißbrot mehr zu essen und nur K-Brot oder Kommissbrot zu beziehen und bei der Speisenzubereitung den Mehlverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken.

Alle Erfolge unserer Waffen, für die wir unserem Heere nicht genug danken können, dürfen uns nicht leichtsinnig machen und nicht einen Augenblick in Veressenheit bringen, daß nur bei allergrößter Anspannung und Sammlung aller Kräfte auch der Daheimgebliebenen ein voller Sieg errungen werden kann.

Frankfurt.

D. E. Foerster.